Seele träufeln, daß dieser nun nach seiner eigenen Ueberlegung für mancherlei Zwecke bauen und hantiren kann, wie er selbst meint, daß es recht sei. Der Mensch kann ein Schilderhäuslein verfertigen, ein Waschhaus, eine Scheuer, ein Wohnhaus, einen Palast, eine Kirche, jedes nach seiner Weise, ebenso eine Kirchuhr, ebenso eine Orgel mit achtundvierzig Registern, ebenso einen Kalender, was auch etwas heißt. Ein Fink kann nicht zweierlei Nester bauen; er kann keinen Kalender schreiben, noch viel weniger drucken.

Drittens hat der ewige Schöpfer dem Menschen die Gnade verliehen, daß er in allen seinen Geschäften von unten anfangen und sie durch eignes Nachdenken, durch eigenen Fleiß und Uebung bis nahe an einige Vollkommenheit der göttlichen Werke hinbringen kann, wenn schon nie ganz. Das ist seine Ehre und sein Ruhm.

Item der Fink, die Spinne und das Raupenwürmlein arbeiten an ihren Werken als Nachtwandler und wie im Traume. Der Mensch arbeitet im Wachen, und wenn er die Vollkommenheit der Schöpfungswerke vor Augen hat und in seines Herzens Tiefe einen Zug, ihr näher zu kommen, so beweist er damit, daß er noch etwas von dem Ebenbilde seines Schöpfers an sich hat. Er wird aber nicht stolz darauf, sondern freuet sich nur ihrer Vollendung, wenn jedermann gestehen und bekennen muß, und er selber sagen oder denken kann: Sie sind recht.

111. Die Vögel.

(Lenz.)

Kleine Vögel *legen*, so lange ihre Legezeit dauert, jeden Tag, meist des Morgens, *ein Ei*; große ruhen meist einen Tag um den andern, oder jedesmal nur den dritten Tag. *Zu brüten* beginnt der Vogel erst, wenn er seine volle Zahl gelegt hat. An der Seite des Eidotters liegt ein weißes Fleckchen, Narbe genannt. Wird das Ei vom Vogel bebrütet, so bekommt die Narbe durch die anhaltende Wärme (welche man auch künstlich geben kann) Leben. Es bildet sich in ihm ein kleines Vögelchen, von dessen Herzchen Blutadern nach derjenigen dünnen Haut hingehen, welche rings unter der Kalkschale liegt. So tritt das Blut mit der Himmelsluft in Verbindung. Werden die feinen Löcherchen der Eierschale mit irgend etwas, das keine Luft durchläßt, zugeschmiert, so muß das sich entwickelnde Junge sterben, ersticken. Wenn daher die Eier mit dem Inhalte eines zerbrochenen Eies beschmutzt werden, so muß man sie mit lauwarmem Wasser sorgfältig abwaschen. Nach und nach füllt das Thierchen das ganze Ei aus. Ist es vollständig ausgebildet, so ritzt es vermittelst eines harten Körnchens, das auf der Schnabelspitze sitzt und später abfällt, von innen die Schale. Durch die so entstandene Oeffnung beginnt es zu athmen, dehnt sich dabei aus, stemmt sich mit Füßen und Schultern gegen die Eierschale und bricht hervor (kriecht aus). Die *Dauer* der Brütezeit richtet sich ziemlich nach der Größe des Vogels. Bei den Kolibri's dauert sie zwölf Tage, bei unsern kleinen Singvögeln zwei Wochen, beim Huhn drei, bei der Gans vier, beim Schwan fünf Wochen. Das Geschäft des Brütens wird vom Weibchen besorgt. Bei vielen paarweis lebenden Arten wird dasselbe um Mittag einige Stunden vom Männchen abgelöst. Beim Brüten fallen vielen Vögeln die Federn der Unterseite zum Theil aus, wodurch die kahlen sogenannten Brutflecken entstehen. Der Kukuk brütet gar nicht selbst, sondern legt seine Eier in fremde Nester.